

Dr. Dionys Eberle, Direktor des Kantonsspitals Münsterlingen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **10 (1934)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

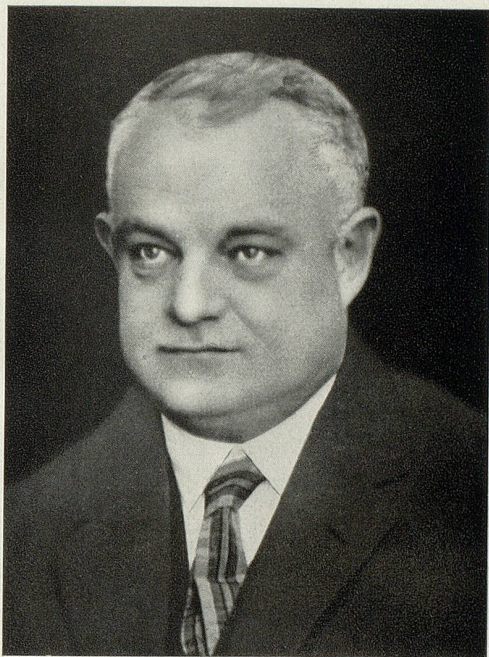
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Dr. Dionys Eberle, Direktor des Kantonsspitals Münsterlingen

Als am 16. November 1932 die Botschaft den Kanton durchlief, unser Chefarzt am Kantonsspital sei gestorben, erhob sich im ganzen Lande grosse Bestürzung und tiefe Trauer. Grosse Bestürzung, weil man im Volke Dr. Dionys Eberle als grossen Chirurgen kannte, und tiefe Trauer,



† Dr. Dionys Eberle.

weil man ihn als treubesorgten Arzt und idealen Menschenfreund verehrte. Ja, Dr. Eberle ist leider nicht mehr; er ist ein Opfer seiner Arbeit geworden. Am Röntgenapparat beschäftigt, kam er mit dem Strom in Berührung und sank tot zusammen, herausgerissen mitten aus seiner segensreichen Tätigkeit. Geboren wurde der so plötzlich Dahingegangene im Jahre 1880 in Flums, wo sein Vater Arzt war. Schon mit zwölf Jahren kam er nach St. Gallen und besuchte hier das Gymnasium.

Dann studierte er Medizin in Heidelberg und Zürich. Nach glänzend abgeschlossenem Staatsexamen kam der Verstorbene zunächst als Assistent in den Bezirksspital Wallenstadt, um später nach Offenburg b. Frankfurt überzusiedeln. Hier wirkte er in einem *weitbekannten* Spital an der chirurgischen und geburtshilflichen Abteilung. Durch unermüdliche Tätigkeit und ausgestattet mit hervorragendem Talent machte er sich bald einen Namen und rückte in der Folge rasch zum Oberarzt vor. In diese Zeit fällt auch seine Verheiratung mit Fräulein Freiin Lissy von Gaisberg-Schöckingen, die ihm eine treue, verständige Gattin wurde. Aus der Ehe entsprossen zwei Kinder. Dann kam die Kriegszeit. Die Spitäler füllten sich mit Kriegsverletzten und brachten den Aerzten schwere Arbeit. Dr. Eberle leistete fast Uebermenschliches. Rastlos, unermüdlich, kaum an seine eigene Person denkend, suchte er zu heilen, Schmerz zu lindern und durch liebevolles, freundliches Wesen Aufmunterung und Hoffnung zu spenden. Aber in der aufopfernden Arbeit sah der hervorragende Arzt seinen Lebenszweck. Reiche Erfahrungen und grosses Können machten Dr. Eberle berühmt, und als vor zehn Jahren Spitalarzt Dr. Brunner vom Kantonsspital Münsterlingen zurücktrat, ging der Ruf an ihn, diesen Posten zu übernehmen. Nach den ehrenvollen Beschlüssen von Regierungsrat und Kantonsrat griff er freudig zu und übersiedelte nach Münsterlingen. In den 10 Jahren seiner Tätigkeit entwickelte er eine segensreiche hingebungsvolle Arbeit, in das hinterste Krankenzimmer brachte er strahlende Sonne. Aerzteschaft, Schwestern und das übrige Personal waren ihm treu ergeben, sie schauten auf zu ihm wie zu einem Vater und er war auch zu ihnen wie ein Vater. Er hat sich mit all seinen Eigenschaften die höchsten Verdienste im Volke erworben: grenzenloses Vertrauen und unerhörte Sympathie. Dr. Dionys Eberle ist wohl gestorben, aber sein Name wird im Thurgauer Volke unvergesslich bleiben. R. E.